

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 15 (1939)

Heft: 28

Artikel: Ein Mann schenkt gerne

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Mann schenkt gerne

Alle, die Liane und Rudolf kannten, waren der gleichen Meinung: die beiden sind füreinander geschaffen. Warum es dann anders kam? Das hängt mit Rudolfs Freude am Schenken zusammen.

Liane und Line waren Zwillingsschwestern, aber trotz aller Ähnlichkeit zeigte sich an ihnen doch schon in den ersten Tagen ihres irdischen Daseins ein deutlicher Unterschied. An Liane war alles strahlend und zur Vollkommenheit gediehen, bei Line zeigten sich die Eigenschaften nur in den Grenzen bescheidener Schlichtheit. Und darum mochte die Mutter ihnen wohl die Namen gegeben haben, die einander ähnlich sind, aber doch auch den Unterschied kennzeichnen.

Lines Augen waren blau, die Haare schwarz und die Haut weiß; aber so große Augen wie Liane sie hatte, tieflau wie Enzian, Haare von so dunklem Schwarz, wie sie nur blütenweiße Haut, das hatte man bei keinem Neuling je gesehen. Liane war das Wunderbaby im Sanatorium, sie wurde der Liebling im Kindergarten, in der Schule wurde sie verwöhnt, in der Tanzstunde verehrt und umworben, und Line fand das alles ganz in Ordnung, denn sie vergötterte die strahlende Schwester mehr als alle.

Rudolf war als Mann ebenso vollkommen wie Liane als Frau, dabei ritterlich, aufmerksam und zartfühlend. Line hätte sich für ihre schöne Schwester keinen besseren Bewerber wünschen wollen. Für sich selbst wohl auch nicht, aber daran zu denken fiel ihr nicht ein.

Rudolf war es, der Lianes Talent zur Modenzeichnerin entdeckte, und er machte sie mit Marhold, dem Direktor des größten Modellhauses, bekannt, der ihre Zeichnungen gern kaufte und gut bezahlte.

Liane war glücklich über ihr erstes selbst verdientes Geld. Nicht daß ihr im Elternhaus etwas abgängen wäre, sie war auch nicht geldgierig, «aber ihr müßt das verstehen», erklärte sie Line und Rudolf, «ihr müßt verstehen, daß es herrlich ist, sich kaufen zu können, was man möchte. Das ist viel schöner, als sich beschicken zu

lassen. Ich sage nicht gern ein Danke.» — «Auch nicht dem Mann, den du lieb hättest!» fragte Line schüchtern. — «Keinem Menschen.» — «Ich verstehe Sie schon, Liane», sagte Rudolf, «aber vielleicht gibt es Männer, die es beglückt, schenken zu dürfen, ohne einen Dank zu erwarten.» *

Nach einem heiter verbrachten Tag fuhren die drei jungen Menschen von einem Ausflug heim. Im Zug verlor Liane ihre Puderdose. Alle suchten, aber ohne Erfolg.

Al Rudolf das nächstmal zu den Schwestern auf Be such kam, brachte er Liane eine neue Puderdose mit. Aber wie schade, Liane hatte sich schon selbst eine gekauft.

«Nicht traurig sein, Rudolf», tröstete Line. «Ich besitze noch keine Puderdose. Wollen Sie mir die Freude machen und sie mir schenken? Dann will ich mich Ihnen zuliebe gern hier und da verschönern.»

Alle lachten, der Schatten war verflogen. Rudolf aber hatte zum erstenmal bemerkt, daß Lines Zähne besonders schön waren. Sie lachte so selten, dieses Mädchen.

Rudolf hatte bei Liane mit seinen Geschenken überhaupt nie Glück. Oder war es Liane, die kein Glück hatte? Interessierte sich Liane für ein neuerschienenes Buch, so brachte es ihr Rudolf, aber da hatte es Liane sich meist schon selbst besorgt. Ging eine von Lianes Kakteen ein und Rudolf kam mit einem Ersatzstück, so hatte Liane es sicher schon vorher irgendwo aufgetrieben. Erschien eine neue Schallplatte eines Sängers, den Liane gern hörte, sie hatte sich die Platte gekauft, bevor Rudolf damit kam. Sprach Liane von einer Handtasche in der Farbe ihres neuen Kleides, von Handschuhen, von einem Halstuch, Liane hatte sich schon selbst geschenkt, bevor Rudolf zureckkam.

«Ich komme mir vor wie die Prinzessin im Märchen mit den vielen schönen Dingen. Obwohl sie für Liane

bestimmt waren», sagte Line, und ihrem frohen Gesicht sah Rudolf an, daß sie es ehrlich meinte. «Weißt du sicher, daß die Geschenke wirklich für mich bestimmt waren? In letzter Zeit habe ich Sie manchmal im Verdacht, Rudolf, daß Sie mit Absicht immer um eine Nasenlänge zu spät mit Ihren Gaben kommen.» Liane hatte das scherzend gesagt, aber Line war rot geworden, und Rudolf mußte gerade vor Lianes Kater einen Nachtfalter in Sicherheit bringen. So war er einer Entgegnung entbunden.

Aber einige Zeit nach diesem Gespräch kam der Tag, der die Entscheidung brachte.

Liane hatte von ihrer Mutter einen Hermelinkragen bekommen. «Sie nicht?» fragte Rudolf Line.

«Mutter hatte ja nur den einen gehabt, er stammt noch aus ihrer Brautzeit her, und er kleidet Liane ja viel besser als mich», erklärte Line eifrig.

Nachdenklich sah Rudolf Line an. Er sah sie oft an in den letzten Zeiten.

Diesem Hermelinkragen aber war es bestimmt, die Entscheidung herbeizuführen.

Lianes Kater witterte in dem Fell ein feindliches Wild und zerbiß und zerriß das kostbare Stück. Line weinte beinahe, als sie Rudolf von dem Unglück erzählte. Liane aber lächelte. «Morgen bekomme ich von Marhold für meine neuen Entwürfe eine Menge Geld, da kaufe ich mir einen Pelz nach meinem Geschmack.»

Rudolf kam am nächsten Tag zu einer ungewohnten Stunde.

«Liane ist noch nicht zu Hause», sagte Line.

«Ich weiß es, Line. Ich bin zu Ihnen gekommen — Line, zu dir bin ich gekommen.» *

Von Liane sei noch berichtet, daß sie Line ihr Glück nicht los gönnen. Sie heiratete dann Marhold, und die Leute sagen, daß sie recht gut zueinander passen.

C. T.

BODENSTÄNDIGE MÖBEL!

Aus einem Heimatstil-Schlafzimmer in Schweizer Nußbaumholz, naturfarbig matt. Gediegene, individuelle Verarbeitung und sorgfältige Ausgestaltung. Der eine Nachttisch ist als praktische Damenwäschekommode, der andere als Krankentisch ausgebildet. Unsere Eigenmodelle haben den Vorzug, außer den vorbildlichen Formen auch praktisch durchdacht zu sein. Schönheit, Qualität und Nützlichkeit, verbunden mit erstaunlicher Preiswürdigkeit sind die Vorteile jedes Pfister-Modells



Wirklich schweizerische Heimatstilmöbel

sind weder romantische Bauernstübchen noch serienmäßig fabrizierte Qualitätsmöbel, sondern es sind handwerksmäßig hergestellte Qualitätsarbeiten nach Entwürfen unserer eigenen Innen-Architekten. Es sind bodenständige, gutbürglerliche Gebrauchsmöbel für die gediegene Wohnung des Schweizers, aus erstklassigen Materialien sorgfältig hergestellt. Unsere Ausstellung «Gueti Schwyzermöbel» zeigt Ihnen während der Dauer der Landes-Ausstellung eine vorbildliche Auswahl eigener Modelle, welche für alle Zeiten gediegen und deshalb vornehm wirken.

Besuchen Sie die interessante SONDERAUSSTELLUNG „Gueti Schwyzermöbel“

Möbel aus Schweizerholz, nach Schweizerart, ins Schweizerheim
Möbel-Pfister in Zürich am Waldeplatz beim Hauptbahnhof
in Basel Ecke Greifengasse/Rheingasse
in Bern Ecke Bubenbergplatz Schanzenstraße 1

Togal

bring frische Hilfe bei:
Gelenk- und Glederschmerzen, Hexenschuß, Rheuma, Ischias, Nervenschmerzen, Erkältungs-Krankheiten. Togal löst die Harnsäure! Stark bakterientörend! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60.
In allen Apotheken erhältlich!

Maryland Cigaretten Schweizerfabrikat — **Colonial** 65 Rp.
20 Stk.

KAISER-BORAX

In jedes Haus

gibt weiches Wasser, reine Haut!